

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 22 (1866)

Heft: 32

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



22. Bd.

1866.

Nº 32.

11. August.



Illustrierte Blätter

für Gegenwart, D e f f e n t l i c h k e i t u n d G e f ü h l.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Großes akrobatomelodisches Internationalconcert,
aufgeführt von den hervorragendsten Mitgliedern der philharmonischen Gesellschaft Europa.
(Dirigirender Kapellmeister: **Mr. Badinguet** aus Frankreich.)

Erste Abtheilung:

„Heil dir im Siegeskranz,“ gesungen von sämtlichen Mediatirten nördlich der Mainlinie. Paukensolo, noch nie dagewesen, vorgetragen von Hrn. Bismarck, erstem Paukisten der Berliner Hofkapelle.

„Der letzte Minstrel,“ rührende Gesangsproduktion eines blinden Hannoveraners.

„Seid umschlungen, Millionen,“ von Manteufel d. J. Straßpreuße in Frankfurt a/M.

Zweite Abtheilung:

„Du lieber Augustin,“ großer Chor, vorgetragen unter Leitung Benedek's von der gesammten österreichischen Nordarmee. Eingeschlagene Soli von Clam-Gallas, Erzb. Leopold und Andern. Bierpolka für das Fagot, geblasen vom Feldmarschall Prinz Karl mit Turn- und Taxis'scher Posthornbegleitung.

„Ach ich bin so müde,“ gesungen vom achten Bundesarmeekorps.

Zum Schluß bengalisches Feuer im Elsaß. Während der Vorhang sinkt, geht Deutschland im Hintergrund flöten.

Auch ein Bericht vom Kriegsschauplatz.

Eusebius Zimmergrün, Präsident der Grosshansia, an seine Leistgenossen.

Bier ausgegangen.... was nun?..... Ver-
schwinden, verduften! Aber où?

Welche Frage ohne Fragezeichen! Où? Dort-
hin, wo einer, welcher den Kommandostab des Ober-
generals der Zukunft nicht minder als jeder andre
Honolulu und Schweizerbürger im Tornister trägt,
etwas lernen kann, — nach den Kriegsschauplätzen.

Päckkarte lösen, Reisekoffer packen, — gesagt,
gethan!

Aber militärischen Charakter anzuhallen, —
comment faire? Leider nicht militärfähig, son-
dern weil plattfüßig, enthebungsgewöhnlich, was be-
greiflich der Alte zahlt. Pour le moment sehr
fatal....

Halt, gefunden! Feuerwehrbrevet thut's auch.
Packe noch schnell die Löschuniform in den Koffer
und den Messinghelm in die Hutschachtel und fort
geht's auf Dampfesflügeln den kriegerstampfen
Fluren zu.

Otten bei Bieli drei Schoppen Bier vertilgt
während Wagenwechsel. Stoff noch ordentlich.
Grüne mit dicken EPAULETTEN gesehen; als künftiger
Pulvergerochenhabender mit Verachtung auf sie her-
untergeschaut.

Romanshorn alten Bekannten getroffen, Wein-
hengst. Frägt wohin? Antwort mit Würde: nach
dem Kriegsschauplatz! Der hat Respekt kriegt!....

Lindau, erster achtbaierischer Stoff. Sehr ordi-
när. Sogar in Bierhalle zuweilen besser. Grund-
sätzlich wird von nun an nur mit Militärpersonen
verkehrt. Pensionirter baierischer Major neben mir
verdrückt ein Seidel nach dem andern. Frage:
Sind die Preußen schon eingerückt? — „Des woaz
i net.“ — „Wo steht die baierische Armee?“ —
„Des woaz i a net.“ — „Wo findet die nächste
Schlacht statt? — „Des woaz i jetz goar net!“...
Stupid! Fahre mit dem nächsten Zug nach Augs-
burg, wo jetzt Sitz des Bundestags.

Droschke zu den drei Mohren. Wirth, Portier,
Ober- und Unterkellner fürzen herbei; lasse mir
mit vornehmer nonchalante mein Appartement an-
weisen. „Ist der deutsche Bundestag zu Haus?“
— „Bitte um Entschuldigung, der deutsche Bundes-
tag sind seeben ausgegangen.“ —

Lasse mir die europäisch berühmte Weinkarte
geben und studire sie bei einem Schoppen Land-
wein. Man klopft. „Herein!“ — Gendarm.

„Päckkarte?“

„Là!“

„Ziel der Reise?“

„Kriegsschauplatz.“

„Charakter?“

„Republikanischer Offizier.“

„Welche Waffe?“

„Gebirgsfürassier.“

Schmieren und salben hilft allenthalben. Drückte
dem Werkzeug der Polizei einen halben Gulden
in die Hand.

„Jetzt will i Ihnen einen guten Rath geben,
Herr Gebirgsfürassier. Machens, daß bald fort-
kommen. Sie sein sehr verdächtig und schon von
Lindau aus signalisiert. Wenn i dem Hr. Polizei-
commissär Rapport abgestattet, so werden sie arre-
tirt. Bis dahin können sie, wenn's gscheidt sind,
mit dem nächsten Zug verduften.“

Das hatte mir ohne Zweifel der Lindauer
Major eingebrockt. Das fehlte noch, in der deutschen
Bicebundesstadt brummen zu müssen. Folgte also
dem Rath des menschenfreundlichen Gendarmen
und dem Beispiel der fremden Gesandten und ver-
fügte mich ohne Umschweife zum Bahnhof.

„Ein Billet zweiter Klasse nach dem Kriegs-
schauplatz.“

„Wird nicht ausgegeben, aber nach Nürnberg
können's oans hobn.“

„Ist das baierische Hauptquartier dort?“

„Nein, aber woahrscheinli die Preissen.“

„Fährt dann der Zug bis Nürnberg?“

„Nein, aber bezahlen können's Ihren Platz
doch.“

Aus ökonomischen Gründen Billet bis nächste
Station vor Nürnberg genommen. Fertig, — ab-
gedampft. Augsburgerpolizei hat das Nachschauen.

Reisegesellschaft: etliche Herren mit Schnurr-
bärten und militärischer Haltung. Muß Bekannt-
schaft anknüpfen:

„Fahren gewiß ebenfalls nach dem Kriegsschau-
platz, meine Herren?“

„Sehr möglich.“

„Sind gewiß fremde Offiziere?“

„Sehr möglich. Sie etwa auch?“

„Zu dienen, — Hauptmann bei den schweize-
rischen Gebirgsfürassieren.“ Und mache mir mit
meiner Hutschachtel zu schaffen, um mich mittelst
des Messinghelmes zu legitimiren.

„Neue Waffe das,“ — ruft einer verwundert.
„Beritten oder unberitten?“

„Paß auf, Eusebio, — jetzt heißt's: ausenbeißen.
Versteht sich beritten, aber nicht zu Pferde.
Wäre im Gebirg nicht möglich.“

„Wie denn?“

„Sind immer zwei Mann einander zugetheilt.
Zuerst reitet Nr. 1 auf Nr. 2. Nach einer halben
Stunde steigt Nr. 1 ab und Nr. 2 fährt auf und
so fort.“

„Sehr finnreich. Aber Sie sind allein; wo
haben Sie Ihr Nr. 2 gelassen?“

„Das fährt im Pferdewagen nach.“

„Verstehe! Bei der nächsten Station gehen dann
Sie in den Pferdewagen und Nr. 2 fährt zweite
Klasse?“

„Sehr verfänglich, Eusebio, — Kopf beisammen
halten, sonst Blamage.... Erwidere mit großer
Zuversicht: „Offiziere wechseln nicht. Reiten stets
aktiv. Nur Gemeiner wird geritten.“

Reisegesellschaft wirft sich verdächtige Blicke zu.
Zum Glück Station, welche Gespräch bis auf wei-
teres unterbricht.

„Aussteigen, meine Herren!“ ruft Conduiteur.
„Wird nicht weiter gefahren. Vor uns sind die
Preußen.“

(Fortsetzung folgt.)

Heute mir, morgen dir!



Kostbeutel: G'schloag'n bin i holt.... Aber zwaa gegen Danen, — seit wann hoaßt das
ritterlich?

Zündnadeler: Mein Gutester, alleweil gerade seit dem dänischen Krieg!

Feuilleton.

Eine räthselhafte Geschichte.

Der Oberaufseher des Palastes, Fiderli Pascha, erhielt kürzlich von unbekannter Hand ein mäßig großes Paket zugestellt. Darin ein kostbares Geschenk vermutend, öffnete er dasselbe mit freudiger Ungeduld — und siehe, er fand zu seinem Schrecken die verhängnisvolle seidene Schnur. Den Bitten der Seinigen nachgebend machte er nicht sogleich Gebrauch davon, sondern zeigte den Vorfall seinem Freunde, dem Vorsteher der Verschnittenen an, welcher nicht ermangelte, geheime Nachforschungen über den frevelhaften Versteller anzustellen. Die Spuren ließen sich bis in den Palast des Polizeiministers verfolgen. Auf Befehl des Großherrn wurde eine fernere Untersuchung unterdrückt. Die Geschichte macht um so mehr Aufsehen, als sowohl der Polizeiaga als der Aufseher des Palastes dem geheimen Bunde der Grünen angehören sollen.

Nota von A. H., Tapezierer.

(Getreu nach dem Original.)

Eine Matrize von Wanzen gereinigt . . .	Fr. 3
Einen halbverfaulten Strohsack umgearbeitet	" 2
Ein Kanapee geliehen	" 1
Für Missbrauch desselben	" 1
Für Umarbeitung desselben	" 5
Summa	Fr. 12

Nach der Theilung Polens und der Eroberung Schlesiens verbesserte Voltaire den Wappenspruch Preußens, indem er dem
suum cuique rapuit
beisezte.

Nap.: Mon cher cousin, que dit le proverbe?
Qui trop embrasse mal étreint.

Fr. Jos.: Mon cher cousin, dites plutôt: *Qui trop embrasse mal éteint.*

Muster-Annoncen.

Alte Trotte bei Höngg. Sonntag den 5. August gute Tanzmusik. Aussicht auf die Hochgebirge.

(Zürcher Tagblatt.)

Ein ansehnlicher, sehr empfehlenswerther junger Mensch von guter Herkunft sucht in Zürich oder Umgebung einen Platz als Stall- oder Röfkenmacht. Er versteht alle Landarbeiten und wünscht sich mehr auszubilden. Auskunft ertheilt das

Kommissions- u. Dienstenplazirungsbureau
D., Kanton Aargau.

(Zürcher Tagblatt.)

Objet retiré. Le juge de paix du 2^a cercle de la Gruyère fait connaître au public qu'un gros chien tacheté de noir, long poil, a suivi depuis Bulle il y a quelques semaines, des individus de Crésuz, sans pouvoir s'en débarrasser. Il est actuellement chez Michel Andrey, à Crésuz, où on peut le réclamer en payant les frais.
Crésuz, le 30 Juillet 1866.

Le Juge de paix.

(Feuille officielle du canton de Fribourg Nr. 31.)

Gant anzeige. Die Pfandleihanstalt in Liestal läßt Montag den 6. August u. s. w. vergant: Getragene Kleider aller Art, darunter ein ganz neuer Anzug von Misslap-Poehls &c.

(Schweiz. Volksfreund Nr. 183.)

Briefkasten. Piccolo. Soll in nächster Nummer kommen. — F. Freundlichen Gruß. — R. von E. Bei einem Dragoner darf man es nicht so spitz nehmen; Respekt, wenn er zuerst sein Pferd versorgt und dann erst sich selber. — Winkelried in St. G. War wohl nicht so gemeint. — Rocambole. Trop de haut-goût! — B. M. in B. Der erste genügt. — L. in B. Erhalten. — E. B. à F. Reçu en remerciant. — Coco. Pas mal. — Biblot. Nicht pikant. — Z. Mit einem ist nicht schwierig fertig zu werden; brauchen wir lieber unsre Fäuste, wenn mehr kommen. — H. L. à G. Nous avons préféré faire usage aujourd'hui sans caricatures, que d'attendre encore 8 jours; les événements marchent vite. — H. G. W. in Z. Wir kennen die Persönlichkeit nicht, auf welche Sie es abgesehen haben. — D. in B. Theilweise benutzt.

Durch Jent & Gassmann in Solothurn und Bern, Alfred Michel in Olten, Jent & Boltshauser in Biel und G. Helmüller in Langenthal ist zu beziehen:

Geschichte der schweizerischen Regeneration von 1830 bis 1848.

Nach den besten Quellen bearbeitet

von

P. Fedderen.

10 Hefte in 8°. Preis Fr. 8.

Verlag von Jent & Gassmann. — Solothurn. — Druck von J. Gassmann, Sohn.